

Franz Ludwig Pfyffer von Wyer, General-Lieutenant und Topograph : 1716-1802

Autor(en): **Weber, Peter Xaver**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **67 (1912)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

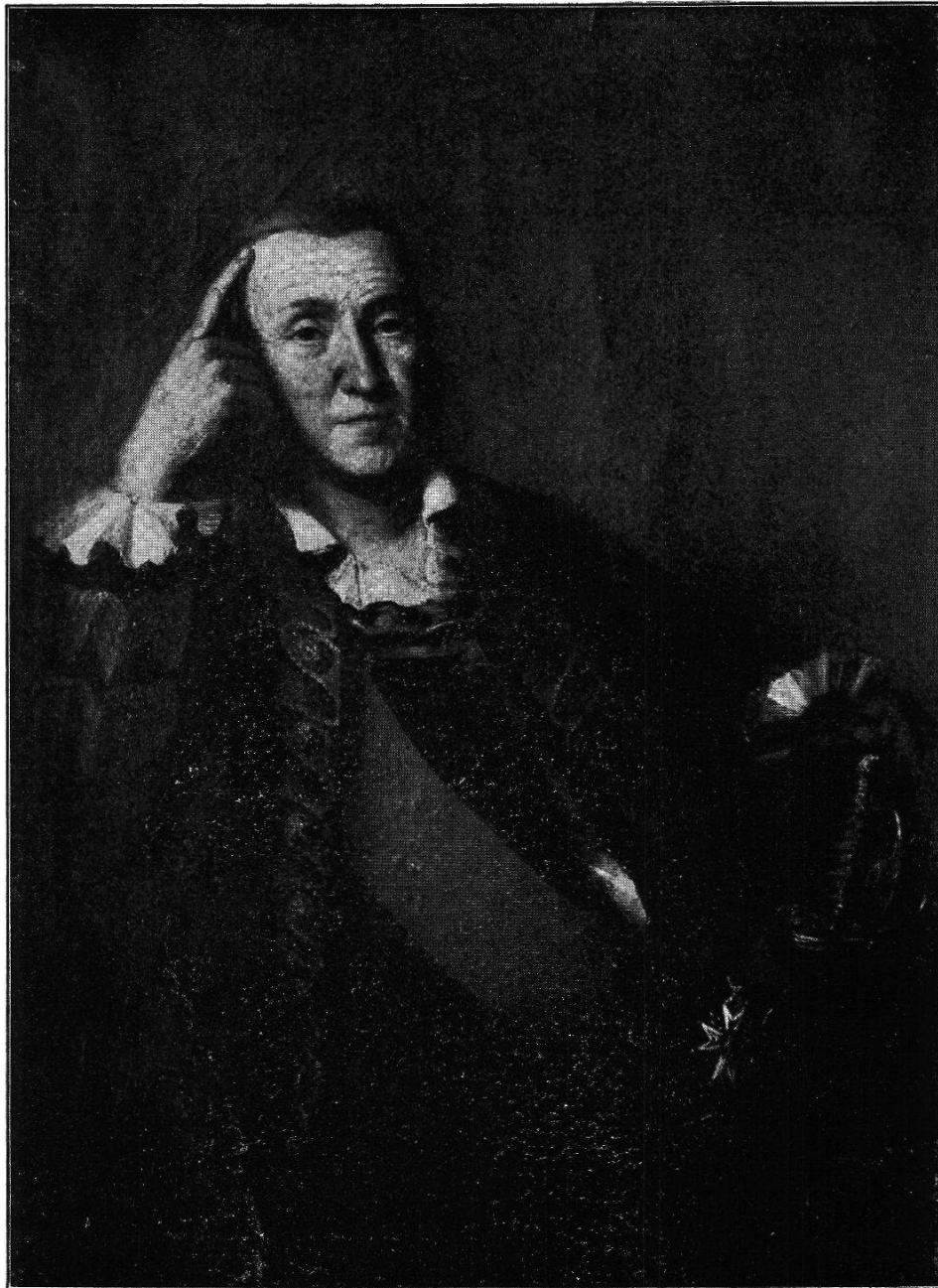
Franz Ludwig Pfyffer von Wyer

General-Lieutenant und Topograph

1716 — 1802.



Von
P. X. Weber
Archivar.

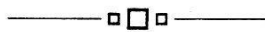


Franz Ludwig Pfyffer von Wyer

Franz Ludwig Pfyffer von Wyer

General-Lieutenant und Topograph

1716 — 1802.



Franz Ludwig Pfyffer von Wyer ist denjenigen Luzernern beizuzählen, die ihrer Familie und Vaterstadt am meisten Ehre brachten, und dennoch der neutigen Generation so gut wie unbekannt sind.

Wohl gedenken seiner in kurzen Worten des Lobes: Felix Balthasar, Joseph Businger und Kasimir Pfyffer, wohl sicherte ihm Schiffmann ein ehrenvolles Plätzchen in der allgemeinen deutschen Biographie; Wolf beschreibt dessen Relief der Urschweiz in seinen trefflichen Ausführungen über die Geschichte der Vermessungen der Schweiz, ebenso Studer in der Geschichte der physischen Geographie der Schweiz. Damit ist aber Pfyffers Lebensarbeit keineswegs erschöpfend gezeichnet, und am wenigsten ist seinem Andenken gedient, wenn ihm einige Bücher noch die Autorschaft an der Schrift „Promenade sur le mont Pilate“ zulegen.

Es soll uns aber keineswegs beschämen, wenn wir bisher über General Pfyffer herzlich wenig wußten. Hat sich doch schon einer seiner Zeitgenossen im Jahr 1787 höchlichst verwundert, daß man in Luzern mit kaltem Blut zuhöre, wenn ein Kenner mit Wärme von Pfyffers Verdiensten sprach,

während in Rom, Paris und London über sein Relief der Zentralschweiz anerkennend gesprochen und geschrieben wurde. Er wußte nicht, sollte er dieses dem Neid, oder sollte er es der Unempfindlichkeit gegen das Große und Erhabene, oder — der Folge einer stillen Bewunderung zuschreiben? ¹⁾

Pfyffer war freilich nach französischem Geist auferzogen worden und hatte seine schönste Lebenszeit in Frankreich zugebracht, weshalb er sich auch einzig der französischen Sprache zu bedienen pflegte. Diese genoß damals unter den höheren Gesellschaftskreisen in der Schweiz, ja zeitweise sogar in Berlin größeren Einfluß als selbst in unseren Tagen. Wissen wir doch zum Beispiel vom Geschichtsschreiber Johannes von Müller, daß er anfänglich zaudernd überlegte, ob er nicht das Französische als Sprachorgan für seine wissenschaftlichen Schriften verwenden wolle.²⁾ Jedenfalls haben der Umstand, daß sich Pfyffer zu Luzern der französischen Sprache bediente, sodann auch sein hoher gesellschaftlicher Rang erheblich dazu beigetragen, daß er den weiteren Volkskreisen seiner Heimat bis zu einem gewissen Grad fremd geblieben war. Nach Außen aber war er in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine der bekanntesten und verdientesten Persönlichkeiten Luzerns. Pfyffers Name und seine Reliefs haben nicht wenig zum Ruf und zur Erschließung der landschaftlichen Reize der Innerschweiz beigetragen.

Ueber des Generals Jugendjahre, über dessen Erlebnisse in Frankreich, seine Erfolge im Dienst der französischen Könige und in den verschiedenen Feldzügen sind wir nur sehr spärlich unterrichtet. Er hinterließ keinen Sohn. Seine Bücher und Schriften scheinen daher erbsweise in verschiedene Hände übergegangen zu sein, so daß das Auffinden von einläßlichen Nachrichten über dessen Leben schwer hält. Es war umso weniger möglich, ein geschlossenes Lebensbild zu entwerfen und

¹⁾ Luzerner Wochenblatt 1787, S. 17 f.

²⁾ Müller, Geschichte der Schweiz. Eidgen. XII, 40.

mehr wie eine biographische Skizze zu bieten, als berufendste Zeitgenossen wie Felix Balthasar, über diesen Mann auffallend wenig überlieferten. Jedenfalls ist es nicht mehr zu früh, wenn der Schleier, der seit Eintritt der Helvetik und ihren Folgen für die Schweiz über Pfyffers Verdiensten ruht, etwas gehoben wird. Ist ein Anderer einmal so glücklich, dessen Aufzeichnungen und Familienschriften zu finden, so wird noch ein mehreres geschehen können.

Pfyffers Leben füllt beinahe den ganzen Zeitraum des 18. Jahrhunderts aus, es fällt mithin in das Greisenalter der Rechtsverhältnisse und Kulturzustände der alten Eidgenossenschaft. Das politische Leben war erstarrt und verflacht, das nationale Ehrgefühl im Schwinden. Die Fremddienste und das Pensionenwesen waren übermäßig ins Kraut geschossen. Das Land war vom französischen Nachbar abhängig. In politischer Hinsicht bietet sich in jener Epoche ein völlig unerfreuliches Bild. Es darf aber nicht vergessen werden, daß damals die politischen Zustände in den Nachbarstaaten keineswegs erfreulicher waren.

Umso erhebender wirkt der Einblick in den Aufschwung des Geisteslebens zu jener Zeit.

Am meisten und am bündigsten hat man über den fremden Militärdienst der Eidgenossen des 18. Jahrhunderts den Stab gebrochen. Mit vielem Grund, gewiß. Man soll es aber nicht tun, ohne billigerweise anzuerkennen, daß dieser Fremddienst lediglich die Folge und Ausgeburt der Solddienste früherer Zeiten war und in der fortlaufenden Entwicklung der Verhältnisse seine Begründung fand. Der fremde Kriegsdienst brachte übrigens ungezählten Einzelpersonen wie auch einzelnen schweizerischen Staatengebilden unbestreitbare Vorteile. Er hat gewissermassen am 10. August 1792 in jener mannhaften Demonstration der Schweizertreue seinen tragischen Abschluß gefunden.

Die nachfolgende Lebensskizze wird dartun, wie ein hervorragender Träger der Idee der fremden Kriegsdienste

und des Pensionenwesens die in der Fremde erworbenen Kenntnisse und ausgebildeten Fähigkeiten, manigfaltig in den Dienst seiner engeren Heimat stellte, auch an den geistigen Bestrebungen jener Zeit sich in seiner Weise nach Möglichkeit mitbetätigte.



Franz Ludwig Pfyffer erblickte das Licht der Welt am 19. Mai 1716. Die Eltern hießen: Jost Franz Pfyffer,¹⁾ Herr zu Wyer, Gardehauptmann und Brigadier in französischen Diensten, und Maria Anna Pfyffer von Altishofen. Vier Geschwister waren in der Blüte des Lebens gestorben. Franz Ludwig war der älteste Sohn. Ein zweiter Sohn, Josef Christof,²⁾ wurde Oberst in Frankreich; ein Dritter: Jost Josef Anton fiel laut einem Pfyfferischen Familienbuch³⁾ „im Wyerhus aus der Wiegen und ward tod gefunden anno 1722.“

Als sein Vater zu Paris am 3. Januar 1727 verstorben war, wurde der Onkel Frz. Xav. Leonz Pfyffer von Altishofen Beistand der Familie, und Gardehauptmann Zurlauben besorgte bis 1732 die Verwaltung der Gelder der den heranwachsenden Söhnen zustehenden Kompagnien. Vater, Verwandte und Voreltern hatten ehrenvoll in Frankreich gedient, wo der Name Pfyffer seit dem Anfang das 16. Jahrhunderts rühmlichst bekannt war. Was Wunders wenn es Familientradition war, die jungen Söhne unter den Franzosen aufzuziehen und etwas Rechtes werden zu lassen. Im Alter von 10 Jahren befand sich Franz Ludwig in der Kadettenschule der Garde zu Paris, wo sein Vater Kapitän in einem Schweizerregiment war. Mit 18 Jahren war er Fähnrich, nach Girard: Enseigne surnuméraire (27. Februar 1734), am 10. Februar 1735 sodann: Enseigne

¹⁾ Geb. 1683, des Großen Rats 1706, des Kleinen Rats 1717.

²⁾ Geb. 1718, Ritter, Hauptmann in franz. Diensten, 1753 des Großen Rats, 1763 Oberst Lt., 1771 Stadtschreiber zu Willisau.

³⁾ Im Besitz von Hr. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau.

en pied,¹⁾ und als Zwanzigjähriger konnte er der Gardekompanie als Hauptmann vorgestellt werden. (7. Okt. 1736.)

Lange Zeit über blieb er nun Hauptmann über eine Kompanie Eidgenossen im königlichen Leibwachtregiment. Er liebte eine gute Disziplin und führte über seine Offiziere eine genaue Conduitenliste. Da der Mannschaftsbestand infolge von Todes- und Krankheitsfällen, Verabschiedungen und Desertionen beständigen Schwankungen unterworfen war, mußte Gardehauptmann Pfyffer beinahe jährlich an den Rat seiner Vaterstadt mit dem Gesuch gelangen, neue Mannschaften anwerben zu dürfen. Man lebte ja in der einträglichsten und glanzvollsten Zeit des fremden Kriegsdienstes und Soldlaufens. Noch als Oberst und Marschall bemühte er sich später in diesem Sinne. Aus der Zeit von 1737—1767 sind sechzehn Werbebewilligungen erhalten.²⁾ Dabei hatte Pfyffer im Februar 1745 die Unvorsichtigkeit begangen, mit den Landesgebräuchen in Kollision zu geraten.³⁾ Das mußte umso schwerer ins Gewicht fallen, als er seit 1736 Mitglied des großen Rates war. Er wurde in eine Busse von zwölf Gulden verfällt, da er bei einer Werbung zu Winkel bei Horw hatte tanzen lassen, trotzdem er wußte, daß das Tanzen in der Advents- und Fastenzeit verboten war. Der Rat schärfte ihm außerdem ein, er solle sich „sofern er in das Land komme, nach unsern Landsforderungen erkundigen, damit er sich unerstößig auf-führen könne.“

War in der Heimat etwa augenblicklich Mangel an geeignetem Holz für den Militärdienst, oder wie man sich damals auszudrücken beliebte „in Abgang einheimischer Subjekte,“ gestattete der Rat die Aufnahme fremder Fähnriche oder Offiziere in die Kompanie. Längere Zeit war Pfyffer in Argenteuil stationiert,⁴⁾ und es dienten dort unter seinem

1) Girard, Hist. abr. d. off. Suisses, 1781, II 214 s.

2) Staatsarchiv Luzern.

3) Rats-Protokoll.

4) Staatsarchiv Luz., Frankr.-Werb. g.

Kommando die Offiziere: Schnyder von Wartensee, Zelger¹⁾ und Schwyzer von Buonas. Aber das händel- und abwechslungsreiche XVIII. Jahrhundert sorgte anderseits reichlich für die Ausbildung im praktischen Felddienst, namentlich während dem polnischen Tronfolgekrieg (1733—1735) und während dem österreichischen Erbfolgekrieg (1740—1748). Pfyffer beteiligte sich ehrenvoll an den Feldzügen von 1734 und 1735, 1742, 1743, 1744, 1746 und 1747.

Es war bei Richevaux, in den Schlachten von Raucoux (11. Oktober 1746) und Laufeld (2. Juli 1747), wo die Franzosen unter dem Marschall von Sachsen das englisch-holländisch-österreichische Heer aufs Haupt schlugen. Er hatte ferner bei den Belagerungen und Einnahmen von Menin und Ypern durch den Marschall von Noailles teilgenommen, wobei sich die französischen Ingenieure und Artilleristen durch ihre Geschicklichkeit auszeichneten. Auch bei der Belagerung von Freiburg im Breisgau hatte er Teil genommen, welche Stadt 1744 von den Franzosen belagert und erobert wurde; nach der Einnahme wurden die Festungswerke geschleift.

Gegen diese Verwendung schweizerischer Kriegsvölker außerhalb Frankreich durch letztere Macht hatte der ungarische Botschafter Marquis von Prié am 2. Dezember 1744 Verwahrung eingelegt, worauf die Tagsatzung mit Bedauern antwortete, daß sie mit Mißfallen von dieser Transgression gehört, und dies sogleich den Ihrigen gegenüber nachdrücklich geahndet hätten.²⁾ Auch Pfyffer erhielt unterm 10. April 1745 einen Verweis unter Androhung der obrigkeitlichen Ungnade; worauf er mit Schreiben vom 4. Mai versprach, sich bei seiner bevorstehenden Ankunft in Luzern vor dem Rat zu verantworten.³⁾

¹⁾ Wahrscheinlich Jos. Daniel Zelger, der spätere Brigadier und Ritter des Ludwigsordens.

²⁾ Eidgen. Absch. VII, Abt. II, 26.

³⁾ Messeigneurs. J'ay receu avec soumission les ordres de Vos Excellences, au sujet du passage du Rhin; je les respecte trop, pour ne les pas suivre exactement. Comme je dois arriver incessamment à

Diese Kriegsjahre brachten ihm Auszeichnung und Beförderung. Im Jahr 1742 war er zum Ritter des Ludwigsordens¹⁾ und am 1. Mai 1745 zum Brigadier ernannt worden. Am 10. Mai 1748 sodann stieg er zum Rang eines Marschalls und am 1. Juli 1763 zu dem eines Obersten im Regiment Sonnenberg empor.²⁾ Am 1. Januar 1768 — nach 40 jährigen Diensten — ward ihm der Rang eines General Lieutenants verliehen. Es war das der zweite Militärgrad bei der französischen Armee.³⁾ Darauf zog er sich im folgenden Jahr mit einer Pension von 15,000 Livres vom Schauplatz seines bisherigen Wirkens zurück, um sich bleibend in seiner Vaterstadt niederzulassen.

Allein der unermüdlich tätige Mann suchte noch keine Ruhe. Schon in frühern Jahren war er regelmässig zeitweilen in die Heimat zurückgekehrt, wo er 1759 in den Kriegsrat und zum Inhaber der Brigade Entlebuch gewählt worden war. Diese Würden bekleidete er bis zum Jahr 1782. General Pfyffer half dann am 22. Mai 1779 in Schinznach die Eidgenössische militärische Gesellschaft gründen, die er

Lucerne; ne sachant pas assés d'allemand pour écrire en termes convenables a des Souverains, et y ayant plusieurs senateurs qui n'entendent pas le francois, je me flatte que vos Excellences me permettront de leur dire de bouche a mon arrivée les raisons qu'elles me demendent d'avoir passé le Rhin au siege de Fribourg; comme aussi de leur demender une explication plus ample de leur ordonnance, sur les differens cas, qui ne manqueront pas d'arriver au regiment des gardes plustost qu'aux autres. C'est pourquoy j'aurai l'honneur de représenter a vos Excellences plusieurs difficultés, qui peuvent se rencontrer, en passant le Rhin, et en ne le passant pas, les suppliant après de me regler ma conduite dans les circonstances qui peuvent se rencontrer; me proposant de suivre toujours aveuglement les ordres qu'elles me prescristent, et de me conduire de façon a ne point meriter leur indignation. Je suis Souverains Seigneurs de Vos Excellences

le très humble et très obeissant serviteur

Lous Pfyffer de Wyer

1) Orden für militär. Verdienste.

2) Fieffé, I, 538.

3) Schweiz. Militär Almanach, 1848, V. Jahrg. S. 37.

sieben Jahre lang mit Würde zu leiten wußte. Er eröffnete noch am 10. Juli 1786 die glänzende Jahresversammlung dieser Gesellschaft zu Sursee, an welcher 4 Generäle und 76 Personen teilgenommen hatten. In seiner Eröffnungsrede erinnerte er an die echt patriotischen Beweggründe zu diesen Versammlungen und schlug dann den General von Lentulus von Bern zu seinem Nachfolger vor. Den vierhundertsten Gedenktag bei Sempach feierte die Gesellschaft auf dortigem Schlachtfeld mit. Die Surseer Versammlung endete mit einem solennen Gastmal auf dem Rathaus. Man sang dort u. a. den neuen Sempacher Schlacht- und Siegesgesang des Herrn Thaddaeus Müller (Stadtpfarrer) aus Luzern (gedruckt 1786 bei Salzmann, Luzern), und andere Kriegslieder, die den Namen der Schweizer verewigten.¹⁾

Von Luzern aus hatten sich jeweilen auf die Anzeige des französischen Gesandten in Solothurn hin Ratsabgeordnete in diese Stadt zu begeben, um die Pensionen, „die Fried- und Pundsgelder“ abzuholen. Sie hatten anderseits die Erkenntlichkeit des Rates zu bekräftigen und den König der „getreuesten, pundsgemässen Gegendienstfertigkeit“ zu versichern.²⁾ General Pfyffer befand sich unter diesen Abgeordneten in den Jahren 1769 bis zirka 1790. Mit dem Einbruch der großen französischen Revolution stockte aber diese Geldquelle plötzlich. Im zweiten Jahr der Republik erließ zwar Bruat,³⁾ der in die Schweiz gesandte Zahlmeister der französischen Republik eine Bekanntmachung an jene Schweizer, die ehemals in französischen Diensten gestanden, wonach die Pensionäre ihre Zeugnisse, Patente und Dekorationen einzuliefern hätten. Aber erst nach Abfluß einiger Jahre fanden bezügliche Abfindungen statt. Was dieses Ausbleiben der jährlichen Pension für einen hohen Würdenträger, wie General Pfyffer bedeutete, der auf das Jahreseinkommen von 15000 Livres angewiesen war und

1) Schweiz. Museum 1786, S. 389 ff.

2) Staatsarchiv Frankreich, Pens.

3) Staatsarchiv Frankreich, Pens.



Frau Anna Pfyffer, geb. Demel von Argenteuil.

ein großes Haus führte, läßt sich leicht denken. Umso mehr, als er sich 1798 unter jenen Luzernern befand, welche die Gefälligkeit haben mußten, als erstes Fünftel der Kontribution des Kantons Luzern an die französische Nation 5000 Gulden zu bezahlen. Pfyffer leistete diese Zwangsabgabe wie folgt: 4040 Gulden, 19 Schilling an Baar, 959 Gulden, 15 Schilling an Gold und Silberwaren.¹⁾

Noch im März 1793 kurz nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. hatte er sich in Gemeinschaft mit den beiden Schultheißen um die Anerkennung Barthelemy's, des Gesandten der französischen Republik, in der Innerschweiz bemüht. Barthelemy war zur Ueberzeugung gekommen, daß es sich empfehle, die rückständigen Pensionen für 1791 auszuführen, das werde seiner Anerkennung in den kleinen Kantonen förderlich sein.²⁾

Wir haben schon gehört, daß Luzern, nach seiner Pensionierung im Jahr 1769 Pfyffers Domizil geworden. Hier besaß er unter anderm das Haus am Löwengraben, heute Casino genannt. Das Hauptgebäude war 1719 durch seinen Vater, Brigadier Jost Franz Pfyffer, erbaut worden. Nach seinem Tod verlegte die Gesellschaft zu Schützen ihr Stubenrecht dahin und vergrößerte im Jahr 1808 das Haus um einen Flügel mit einem eleganten Tanzsaal. Im Jahr 1777 anerbot Pfyffer die Abtretung von Land für die Verbreiterung der Brüggligasse. Am Mühlenplatz besaß er außerdem das oberste Haus neben dem Rößli. Dieses war durch seinen Großvater an die Pfyffer von Wyer gekommen, hatte einen geräumigen Hof mit hohen Arkaden, reiche Boiserien und Möbel und war früher eines der sehenswertesten Privathäuser Luzerns.³⁾ 1798 war hier General Schauenburg einquartiert.

Dieses Haus war es vorzüglich, das der gut altväterlichen Lebensart der Luzerner im Anfang des XVIII. Jahrhunderts die freieren französischen Sitten und Kleidertrachten

1) Staatsarchiv, französische Armee in der Schweiz.

2) Jean Kaulek: Papiers de Barthelemy, Paris 1887, II 129.

3) Liebenau, Altes Luzern, S. 267 ff.

aufdrängte. Der Patriot Franz Urs Balthasar¹⁾ hat uns diese Aenderungen anschaulich beschrieben, und wir entnehmen seiner Schilderung, wie die zwei Brüder Pfyffer, mutige, blühende Jünglinge, welche Kompagnien in französischen Diensten hatten, ihre Semester von Zeit zu Zeit in ihrer Vaterstadt zubrachten. Der Abgang der in Frankreich gewohnten freieren Lebensart, und besonders eines ungezwungenen, munteren Umganges mit dem anderen Geschlechte, machte ihnen in Luzern todlangweilige Weile. Andere junge Herren, welche ehemals auch in Diensten gestanden, jetzt aber bei Hause etabliert waren, grämten sich mit ihnen über das allzu eingeschränkte gemeinbürgerliche Leben. Man versammelte sich in dem Pfyfferschen Hause, und machte der Frau Marschall den Hof. Die jungen Edelleute lernten konversieren, tanzen, spielen; besonders aber beeilte man sich, den Damen mit allerlei Unterhaltungen dieses Haus und die dort eingeführte Lebensart angenehm, und sie so viel eher das Nähen, Spinnen, kurz ihre bisherigen Geschäfte vergessen zu machen. Mit was für großen Augen die betagten Matronen diese Novizen einer ganz neuen Lebensart betrachteten, in was für Expressionen sie sich darüber ausgelassen, und wie sie mit prophetischem Geiste jenen und ihren Kindern den unfehlbaren Untergang angekündigt, ist unnötig weitläufig zu erzählen. Genug, die Jungen kehrten sich nicht daran, und lachten über diese strenge Sittenlehre alternder Mütter. Das Pfyffersche Haus war in Ansehen, hatte großen Anhang und behauptete für einmal die angefangenen außerordentlichen Zusammenkünfte.

Es war übrigens nicht einzig das Haus des Generals Pfyffer, das für Einbürgerung der französischen Lebensart zu Luzern sorgte. Das Gute, das dieser Neugestaltung vieler Lebensverhältnisse innelag, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Zu den Schattenseiten gehörten aber jedenfalls die damit einreissende Verschwendungssucht und das leichtsinnige

¹⁾ Moral. Schilderung des ehemals altfränk. jetzt artig. Luz. Frauenzimmers. Helvet. Museum 1784, Februar.

Spiel, welchem mehr wie eine Familie in der Folge den Verlust von Familiengütern verdankte. Maria Anna Pfyffer, die Frau des Brigadiers Ludwig Christoph Pfyffer bildete den Mittelpunkt der lebensfrohen Cesellschaft. Von ihr wird berichtet, sie habe 160,000 Gulden ererbt, und bei ihrem Tod noch 68,000 Gulden hinterlassen.

Nebstdem war General Pfyffer als ältester Sohn Inhaber des Stammhauses Wyer bei Ettiswil. Die Besetzung Wyerhus kommt urkundlich zuerst 1302 und 1304 vor¹⁾, und gehört damals denen von Wädswil, kam dann an die Hasenburg, später u. a. an die Luternau, Businger, Heydegg und Feer, worauf sie durch Kauf in den Besitz von Ludwig Pfyffer übergang. Früher lastete u. a. auf dem Wyerhus die Pflicht der jährlichen Abgabe von hölzernen Bechern an das Gotteshaus Einsiedeln. Am 30. Juli 1749 urkundete der Rat von Luzern in einem Rechtsstreit zwischen den beiden Brüdern Pfyffer, daß die genannte Herrschaft nicht als Fideikomiß oder Pactum familiae solle angesehen werden, sondern daß sie dem Marschall Franz Ludwig Pfyffer als freies und ungebundenes Erbgut zugehören solle.²⁾ Als Herr zu Wyer war Pfyffer auch Zwingherr zu Ettiswil, und wurde in dieser Eigenschaft in verschiedene Rechtshändel verwickelt. So hatte er noch 1785 einen Anstand mit den Ausgeschossenen von Ettiswil wegen dem Viehauftriebsrecht auf die dortige Allmend.

General Pfyffers Häuslichkeit zierte eine feinsinnige Ehegемahlin: Anna Demel aus Argenteuil. Seine Kompagnie war längere Zeit daselbst stationiert. Laut Familienbuch hat er mit ihr nach Ostern 1741 Hochzeit gehalten. Im öffentlichen Leben ist sie wenig hervorgetreten. Immerhin kennen wir in ihr die erste uns mit Namen bekannte Besteigerin des Pilatus. Wir werden ferner sehen, wie sie als unerschrockene Soldatenfrau im Jahr 1769 den so viel besprochenen Kanonenschuß auf der Allmend abfeuerte. Sie soll auch den ersten Regenschirm in Luzern eingeführt haben, was damals nicht wenig auffiel.¹⁾

¹⁾ Laut Angabe von Herrn von Liebenau.

²⁾ Rats Protokoll und Akten Ettiswil.

Ihre letzten zwanzig Lebensjahre verbrachte die hochgestellte Frau infolge eines tiefernten Vorkommnisses in stiller Zurückgezogenheit. Im Jahr 1780 nämlich wurde sie zu Grab getragen. Der General ließ sie im schönsten Schmuck bestatten. Allein ein habgieriger Totengräber öffnete Nachts das Grab um die Gewänder zu rauben. Da erhob sich die Frau General plötzlich vom Scheintod und begab sich nach Hause. Sie starb hernach am 25. Juni 1800 im 78. Lebensjahr, ohne je mehr gelächelt zu haben.¹⁾

Sie hatte ihrem Gatten zwei Töchter geschenkt: Maria Anna, geboren den 13. September 1742 und Maria Hyacintha. Erstere verheiratete sich später mit Niklaus Joh. Nepomuk Joh. Baptist Xaver Dürler,²⁾ letztere mit Jost Bernard Pfyffer von Altishofen.

Im selben Jahr, da Franz Ludwig als Zwanzigjähriger das Kommando über seine Gardekompagnie übernommen hatte (1736), gelangte er auch in den Großen Rat der Stadt und Republik Luzern. In den Sommermonaten weilte er meistens zu Luzern. Auf Joh. Bapt. 1736 wurde er zudem Stadtmann und in den Jahren 1739—42 versah er das Amt eines Stadtrichters. 1753 kam er in den kleinen Rat. Am 10. März 1788 wurde ihm außerdem das ehrenvolle Amt eines Venners der Schützenfahne der Groß Stadt übertragen, das er bis zum 27. Dezember des Jahres 1796 beibehielt. Und noch im Jänner 1798, als sich der neue freiheitliche Geist

¹⁾ Liebenau, Alt. Luzern 268.

²⁾ Geb. 1743, Gr. Rat 1760, Träger d. Herrsch. Heydegg 1761, Vogt zu Weggis 1763, Straßenmeister 1764, Vogt zu Kriens 1767, Kleiner Rat 1768, Landvogt zu Münster, Ratsrichter 1769, Neunergericht 1772, 1775/6, 1778/9. Vorsprecher vom Rat 1774, 1780. Vogt zu Münster 1775, Zwingsverwalter zu Heydegg 1779, 1781, 1783, 1785, 1787. Obrist Wachtmeister 1782. Tagsatzungsabgeordneter 1782, 1794. Ehrengesandter 1791—93. Bauamt 1782—93. Erbauer der Reußschwelle und der Emmenbrücke. Hauptmann oder Rittmeister der Dragoner 1792. Kornherr 1794. Amtsschultheiß 1797, 27. Dezember. Präsident der Provisor. Regg. im März 1798. Mitglied der Helvetischen Zentralregierung 7. Januar 1800, starb im Frühjahr 1801.

auch in unseren Gegenden bemerkbar machte und die altgewohnte Regierungsform erschütterte, diente der rüstige Greis noch dem Landeswohl als Mitglied des geheimen Rates, der damals die besondere Aufgabe hatte, über der innern und äußeren Sicherheit von Stadt und Land zu wachen. Hatte ihn also eine Großmacht des Auslandes zu den höchsten militärischen Rangstufen berufen, so kargte anderseits auch seine Vaterstadt nicht mit Verleihung bürgerlicher Ehrenämter.

Es geziemt sich, daß wir nach Aufzählung der ihm zu Teil gewordenen Ehren auch seiner **Verdienste um die öffentliche Wohlfahrt gedenken**. In der Zeit zwischen 1759 und 1764 zeigt er sich uns als technischer Leiter von größeren Straßenanlagen im Kanton Luzern. Der Rat hatte ihn am 6. August 1759 in die Ehrenkommission „über die Einrichtung der Straßen“ gewählt und beschlossen, die Baslerstraße über Rotenburg, Sempach und Sursee ausführen zu lassen. Die Ausführung und Generalinspektion wurde Pfyffer übertragen. Als Adjunkten wurden ihm Franz Josef Dominik Peyer im Hof¹⁾ und Jak. Jos. Rud. Mohr²⁾ beigegeben, auch wurde ihm die Wahl mehrerer „Adjutanten“ überlassen.³⁾ Die wohlhabenden frohdienstpflichtigen Bauern waren verpflichtet „mit den erforderlichen instrumenta gratis an die Hand zu gehen.“ Die Tauner und Armen dagegen wurden mit Brot und Geld unterstützt. Bei Land-Expropriationen hatten unparteiische Schätzer „mit dem großen Mäß“ einzugreifen, gegen deren Entscheid der Rekurs an die Oberbehörde offen stand. Ferner wurde dem Marschall aufgetragen, die drei vorgesehenen „Stiche“ zu prüfen, und über die Straßenanlage von der Wegscheide bis Sempach, und von da dem See entlang bis Sursee einen sorgfältigen Augenschein vorzunehmen.⁴⁾

¹⁾ Geb. 1707, Major in Sardin. Diensten 1742, Kl. Rat 1751, Vogt zu Malters und Entlebuch.

²⁾ Geb. 1714, Kriegsratsschreiber 1742, Vogt zu Malters 1745, 1751, 1758, 1759, Kleiner Rat 1762, Bauherr 1764.

³⁾ Rat und Hundert, 1759, 17. September, fol. 527.

⁴⁾ Rats-Prot. 1759, 18. September, fol. 111.

Vor dem Sentitor war es dem Bauleiter freigestellt, ob er den alten Weg beibehalten, oder aber den Weg durch die Sentimatt einrichten wolle. Pfyffer war sodann angewiesen worden, den ganzen Straßenbau bis zur Grenze in schleunige Ausführung zu bringen. Auf eine Beschwerde hin sandte ihm der Rat am 17. November ein Belobigungsschreiben mit dem Ansuchen, er möge „wie bis dahin mit seiner an den Tag gelegten Vorsorge, Fleiß und Mühe fortfahren.“ Dem Sempachersee entlang war das Gelände stellenweise den Straßenarbeiten hinderlich, weil sich Sumpfboden, große Eichen und Kirschbäume vorfanden. Am 11. Februar 1760 sodann fiel im Rat der Antrag, dem Marschall für seine Mühen und Sorgen beim Straßenbau nach Basel eine Rekognition zu verabfolgen. Pfyffer war damals offenbar zu seinem Regiment zurückgekehrt. Daß er sich aber auch fernerhin auf diesem Gebiet verdient gemacht hat, ist aus dem Ratsbeschluß vom 17. Juni 1864 ersichtlich. Da hat ihm der Rat als Lohn für seine viele Mühe „bei Einrichtung der neuen Straße“ seine im Säckelamt liegende Obligation von 1200 Gulden „verehrt“ und samt Zinsen zurückstellen lassen. Eine außerordentliche Belohnung für die damalige Zeit, der wohl auch eine entsprechende Arbeitsleistung gegenüberstund.

Während Jahrhunderten rang die Stadt Luzern mit der Bändigung des gefürchteten Renggbaches, der das Umgelände gegen Kriens und die Kleinstadt von Luzern wiederholt verwüstete und mit völliger Zerstörung bedrohte. Selbst gewiegte Techniker wie Hans Konrad Escher, der Schöpfer des Linthkanals, Oberstlieutenant Hegner, Ingenieur Sulzberger, Emanuel Müller, La Nicca ect. suchten umsonst die Gefahren für die Stadt zu beseitigen. Erst die in den Jahren 1885—1901 durchgeführte gründliche Verbauung des Baches mit allen Nebenbächen bis ins Quellgebiet hat hier Wandel geschaffen, eine Verbauung, die allerdings den nicht zu unterschätzenden Vorteil hatte, auf den manigfaltigen Erfahrungen von früher aufbauen zu können. Ueber die Eindämmung dieses gefährlichen Wildwassers berieten je und je die einsichtsvollsten

Männer der Stadt. Nach einem Wolkenbruch im Jahr 1749 beordnete der Rat auch den Marschall Franz Ludwig Pfyffer in die Untersuchungskommission.¹⁾ Er verfaßte alsbald einen einläßlichen Bericht, der vor allem auf Uebelstände in der Leitung der Verbauungsarbeiten aufmerksam machte. Der Bauherr bleibe stets nur so lang bei der Leitung der Arbeiten betätigt, als sein Amt dauere, dann komme wieder ein anderer. Jeder lasse nach seinen Ideen arbeiten, und so geschehe dann alles ohne Ziel und Plan. Auf diese Weise werde viel Geld ausgegeben, ohne daß die Behörde wisse wozu. — Seine Vorschläge fanden allseitige Zustimmung. Und als im Jahr 1766 der Bach neuerdings an drei Orten auszubrechen gedroht hatte, wurde wieder Marschall Pfyffer um ein Gutachten angegangen.²⁾ Er wurde alsdann ermächtigt, einen einheitlichen Plan zu entwerfen, und die Erweiterung des Renggloches zu leiten. (Ein Dupplikat des Planes sollte in der Kanzlei verbleiben. Der Plan muß Anfangs März 1767 vorgelegen sein.) Kaum war dies geschehen, so erkannte Pfyffer, daß er von Aufsehern und Arbeitern hintergangen werde. Er nahm jetzt das Zahlamt selbst an die Hand und ersparte so dem Staat große Summen. Zur Beschleunigung der Sprengarbeiten im Renggloch wurde ihm erlaubt, Soldaten von der Garnison beizuziehen. Unter seiner Leitung wurden sodann 194 Kubikklafter Felsen gesprengt, wofür 1491 Gulden bezahlt werden mußten. Die Klafter kosteten rund acht Gulden, während sie bei den Sprengungen von 1749 das fünffache gekostet hatten. Ueber den vollen Umfang und die Tragweite seiner Verbauungsarbeiten sind wir leider wieder nicht genau unterrichtet, und müssen uns auf das Urteil von Ingenieur Vinz. Stirnimann beschränken, der Pfyffer in seinen daherigen Ausführungen über die Renggbachverbauung einen „höchst einsichtsvollen Mann“ genannt hat.³⁾

¹⁾ Stirnimann, Der Renggbach. Luzern, 1882, S. 21 ff.

²⁾ Rats-Prot., 1766, 11. Juni und 21. Juli, 1767, 23 Februar, 13. März.

³⁾ L. cit. S. 23.

Die Zeit aber, in der sich Pfyffer dauernd in seiner Vaterstadt niederließ, um hier seine letzten Lebensjahre in Musse und Ruhe zuzubringen, war — wie sich bald herausstellen sollte — nicht günstig ausgewählt. Kirchliche und politische Fragen warfen unter den Geistern zu Luzern im XVIII. Jahrhundert zeitweilen starke Wellen.¹⁾ Der Udligenswiler Handel und erneute Kompetenzstreitigkeiten zwischen Luzern und Rom bei Anlaß des Prozesses über den Sektierer Jak. Schmidlin, wegen zwei durchreisenden Mönchen, wegen dem *donum gratuitum*; sodann die Erregung wegen den „Reflectionen über die regulären Orden“ und wegen der sogenannten Wiederlegungsschrift erregten weit über die Kantonsmarchen hinaus die Gemüter. Die Feinde der beiden klosterfeindlichen Schriften wurden nach der einen Faktion des zerrissenen Polens Konföderierte, ihre Freunde aber die Dissidenten genannt. Der Parteigeist trieb starke Blüten. Freunde trennten sich von Freunden, Jedermann nahm Stellung. Da begab es sich, daß sich Pfyffer bei Anlaß einer Kanonierübung in zahlreicher Gesellschaft auf der Bürgerallmend befand. Er hatte die Wiederlegungsschrift aus der Tasche gezogen, in die Mündung eines Feldstückes gesteckt und seiner Gemahlin die Lunte gereicht, worauf diese die Ladung unerschrocken entzündete. Ob das nur das Werk eines augenblicklichen Einfalls war, oder ob es mit wohlerwogener Absicht geschah, können wir nicht wissen. Sicher ist nur, daß der General von da an zu den Häuptern der Konföderierten gezählt wurde.²⁾ Er hat sich indessen nie weiter in diese Händel der Parteien eingelassen. Er kannte die Erregung der Gemüter schon von früher her. Als er im Winter des Jahres 1759 auf 60 den Neubau der Baslerstraße leitete, war er wegen eines Gesprächs mit der Witwe des Alois Pfyffer sel. in einen Informativprozeß geraten. Seine Reden waren als anstößig wider die Religion

¹⁾ Müller, l. cit. XII, 208, Dändliker, Gesch. d. Sch. 1887, III. 128 ff. und viele andere.

²⁾ Balthasar, Helvetia I 205 f.

bezeichnet worden. Es war aber falsches, müßiges Gerede gewesen.¹⁾

Als Haupt der französischen Partei zu Luzern unterstützte er nachdrücklichst deren Interesse-Sphäre. Sein weitreichender Einfluß wurde natürlich u. a. gern von jungen Männern benützt, die in französische Dienste treten, oder einen höheren Rang erlangen wollten. Um nur ein Beispiel aus vielen anzuführen, war der spätere helvetische General Jos. Leonz Andermatt (am 16. Mai 1769) durch Pfyffers Vermittelung zum Hauptmann der Kompagnie Tschudi im Schweizerregiment von Jenner ernannt worden.²⁾ Als sich dann später der französische Schriftsteller, Abbé Guillaume Thomas François Raynal (1713—1796), der sich während einiger Zeit in Lausanne aufgehalten hatte, an Pfyffer wandte, in der Absicht den drei Freiheitsstiftern auf dem Rütli ein Denkmal zu errichten, nahm er sich der Angelegenheit fördernd an. Die Urner hatten sich für den Gedanken eines Nationaldenkmals nicht erwärmen können, weil es keines steinern Denkmals bedürfe, so lang die Schweizer sich frei fühlen und der Freiheit sich erfreuen.³⁾ Wenn aber je ihre Enkel diese Empfindung verlieren sollten, so würde ein solches Denkmal der Eidgenossenschaft so wenig nützen, als dem in Knechtschaft gesunkenen Rom seine so häufigen Denkmale aus den tugendhaften Zeiten der Republik. So sagte man sich in Uri. Aber Raynal ließ sich hierdurch seine Begeisterung für die schweizerischen Freiheitsstifter nicht trüben. Auf Pfyffers Verwendung hin beschloß der Rat von Luzern im Jahr 1783, das Projekt für Ausführung dieses Nationaldenkmals auf der Insel bei Altstadt zu fördern. Unter des Generals Leitung wurde das Monument zu Luzern aus Granit ausgehauen, eine vierzig Fuß hohe Pyramide, mit Inschriften auf den vier Seiten und einem vergoldeten Pfeil mit dem Tellenapfel an der Spitze. Das Monument

¹⁾ Rats-Prot. 108, S. 162 b.

²⁾ Zuger Neujahrsbl. 1899, S. 8.

³⁾ Ebel, Anleitung III, 152.

ward am 23. Oktober 1783 auf der malerisch gelegenen Insel am Meggenhorn bei Luzern aufgestellt. Es verfiel jedoch bald dem Spott der Zeitgenossen. So schrieb Ebel in seiner Anleitung die Schweiz zu bereisen: „Man kann sich nichts Kleinlicheres denken, als den Anblick dieser 40 Fuß hohen, dünnen Steinsäule in dem Schoß einer so erhabenen und allmächtigen Natur.“ Immerhin erhielt das Denkmal öfteren Besuch. Aber der Blitz schlug so oft in die Pyramide, daß sie bereits im Todesjahr Raynals (1796) obenaus zerschmettert war. Sie wurde alsdann ins Haus des Generals Pfyffer verbracht. Der Sockel fand später für das Kellerdenkmal in der Reuß, und das Uebrige — soweit es noch unbeschädigt war — durch Oberst Karl Pfyffer als Brunnensäule im Wei Verwendung.¹⁾

Als einer der würdigsten Vertreter seines Geschlechtes konnte der General im Jahr 1783 die Widmung des historischen Schauspiels „Oberst Ludwig Pfyffer“ von Prof. Franz Regis Krauer entgegen nehmen.



Neben der erfolgreichen militärischen Laufbahn hat aber nichts so sehr dazu beigetragen, den Namen Franz Ludwig Pfyffer der Nachwelt zu überliefern und zu erhalten, als seine Bethätigung auf dem Gebiet der **Topographie** und Höhenmessung. Auf diesem Gebiet liegt uns ein Meisterwerk vor, das heute noch Zeugnis ablegt von der Befähigung, von der Willenskraft und dem Bienenfleiß dieses Mannes.

War im Altertum die Höhenkunde noch gänzlich unentwickelt, so hatte man andererseits bis in neuere Zeiten hinein blutwenig richtige Begriffe von den senkrechten Höhenmaßen der Gebirge. Der Geograph Seb. Münster (1489—1552) hielt noch Gipfelhöhen von 2—3 deutschen Meilen (c. 20,000 mt.) für möglich, und der gelehrte Riccioli dachte sich den Kaukasus sogar 10 deutsche Meilen hoch.²⁾ Zu richtigen Begriffen konnte

¹⁾ Laut gef. Mitteilung von Hrn. Dr. Th. von Liebenau.

²⁾ Peschel, Geschichte der Erdkunde, 1865, S. 331.

man erst gelangen, nachdem man sich einmal zu Höhenmessungen entschlossen hatte. Aber auch jetzt noch ging die Vertiefung der Kenntnisse nur langsam vor sich, noch im Jahr 1803 hielt man die amerikanischen Gebirge für die höchsten der Erde.¹⁾ Bis zu De Luc's und Saussure's Zeiten fehlten überhaupt geeignete Instrumente und Methoden zur genauen Hypsometrie.

Auch die Kartographie gelangte nicht sprungweise, sondern hübsch allmählig, Schritt für Schritt zur hohen Entwicklung unserer Tage. Wer einmal in einem alten Buch eine Landkarte betrachtet hat, dem wird bald die verschobene und verschrobene Länderformierung, namentlich aber die primitive Darstellung der Berge und Gebirgszüge in Form von Zuckerhütten, Schuppen, Ameisen- oder Düngerhaufen aufgefallen sein. Es mangelte noch sehr an einer treuen Darstellung der Terraingestaltung. Die um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts und nachher in der Schweiz erstellten Panoramen und Reliefs sind dann als wichtige Zwischenglieder zur modernen Kartographie in die Lücke getreten, und haben die bessere Gebirgsdarstellung mit einem mächtigen Ruck gehoben. Unter den ersten Panoramenzeichnern der Schweiz sind zu nennen: Micheli du Crest, Bourrit, Hans Konrad Escher mit gegen 900 Zeichnungen von Gebirgsansichten, Ebel, Gottl. Studer. Die ersten Reliefdarsteller der Schweiz aber waren: Franz Ludwig Pfyffer, Charles Exchaquet und Joach. Eugen Müller.

Die erste bekannte, plastische Darstellung einer Landesgegend soll fast 400 Jahre zurückreichen. Die erste derartige Arbeit auf Schweizerboden war ein von General Pfyffer gefertigtes **Pilatus Relief**. Mit diesem haben wir uns daher vorerst zu beschäftigen. Umsomehr, als es heutzutage kaum mehr bekannt zu sein scheint, und in der Geschichte der Landesvermessungen übergangen wurde, ebenso in der Bibliographie über die Vermessungen.

¹⁾ Fischer, Gesch. d. Physik. Göttingen 1803, Bd. IV, S. 348.

Den Pilatusberg modellierte Pfyffer im Jahr 1750, aus Wachs und Pappdeckel. Dieses plastische Werk maß $7\frac{1}{2}$ Schuh in die Länge, $5\frac{1}{2}$ Schuh in die Breite, $1\frac{1}{2}$ Schuh bis 2 Schuhe in die Höhe, und ward in einem eigenen Zimmer seiner Wohnung ausgestellt. Vom Hergiswald bis Alpnach war die ganze Gegend mit Häusern und Alphütten, Wäldern und Weiden, Felsen und Flühen, Gewässern und Wegen, selbst in den verschiedensten Gesteinsarten deutlich und natürlich dargestellt und geometrisch berechnet. Gipfel und Joche waren alles in allem 59 angebracht. Alles war nach einem stundenhaltigen Maßstab aufgetragen.¹⁾

„In seiner Reliefarbeit von diesem Berg hat Pfyffer wohl das beste Werk dieser Art geschaffen, das man kennt.“²⁾ Ehe er die Arbeit zur Vollendung brachte, berief er die Aelpler und Sennen, die etwa in die Stadt kamen, zu sich, um ihre Ansichten darüber anzuhören. Auf diese Weise brachte er es so weit, daß seine Zeitgenossen die Pilatusdarstellung als bewunderungswürdig vollkommen betrachteten.³⁾

Niemand hatte vor ihm den Berg so oft bestiegen, bis in die verborgensten Winkel und auf die höchsten Gipfel erforscht, so daß er selbst die kleinsten Jägersteige vormerken konnte. Oftmals mußte er durch seine Begleiter am Seil gehalten und in Abgründe hinunter gelassen werden.⁴⁾

So lauten Stimmen von Zeitgenossen über Pfyffers Erstlingswerk, das zugleich das erste schweizerische Relief war. In Paris hatte Pfyffer oft die Reliefsammlung französischer Festungen bei den Invaliden vor Augen. Bei ihrem Betrachten wird dem rüstigen Pilatuskenner und Bergfreund der Entschluß gereift sein, den berühmtesten Berg seiner Heimat in ähnlicher Weise zu formen. Es war das zu einer Zeit (1750), wo er im

1) Joh. Leu, Reisebeschreibungen. Stadt. Bibl. Zürich, Mskr. L. 44, S. 752.

2) Haller, Verz. der Landkarten etc., c. 1777, S. 63.

3) Haller G. Eman. Erster Versuch e. krit. Verz. all. Schriften etc. Bern 1759, I, 139; und Bibl. der Schweiz. Gesch. 1785, I, 436.

4) Leonh. Meister, Helv. ber. Männer, 1799, S. 271—273.

kräftigsten Mannesalter stand und seine Urlaubszeit gewöhnlich in Luzern zubrachte. Da war es sein höchstes Vergnügen, auf dem benachbarten Pilatus — der ihn durch seine Sagen und Naturmerkwürdigkeiten anzog — herumzuflanieren, barometrische Messungen anzustellen, Profile und Gelände zu zeichnen. Als er das Pilatusrelief vollendet hatte, wurde es allgemein angestaunt. Um so verwunderlicher mag es daher erscheinen, wenn es binnen so kurzer Zeit unverdienterweise gänzlicher Vergessenheit anheimfallen konnte. Wie mag das nur so gekommen sein?

Bei dem allgemeinen Beifall, den das Bergmodell bei seinen Zeitgenossen gefunden hatte, war in dem unermüdlich thätigen Mann der Plan gereift, einen größeren Teil seiner Heimat — **die Urschweiz** — derart plastisch darzustellen.¹⁾ Je mehr nun die letztere Arbeit vorrückte, umso mehr verstummten die Stimmen über das Erstlingswerk. Die Angaben über den Maßstab beider Reliefe sind nicht genau und schwanken. Wahrscheinlich hat Pfyffer das Pilatusmodell als Anfangsstück zum großen Relief der Innerschweiz benutzt, so daß das Erstere in Letzterem aufgegangen wäre.

Ums Jahr 1762²⁾ machte er sich an das zweite Relief. Noch fehlten genaue Karten und genaue Höhenmessungen, namentlich in den höher gelegenen und schwieriger zugänglichen Landesteilen. Da mußte erst durch Messungen und Zeichnungen nachgeholfen werden. „So sah sich Pfyffer genötigt, sich diese Grundlage selbst zu verschaffen, und es kann ihm nicht zum Vorwurf gereichen, wenn dies nicht mit der in neuerer Zeit verlangten Genauigkeit geschah, auch wohl die Darstellung einzelner Partien vielleicht verfehlt wurde.“³⁾

Schon im Jahr 1767 wird dieses Relief durch Felix Balthasar erwähnt, Seite 12 in einer Anmerkung von Kappellers Pilatusgeschichte. Unentwegt und unverdrossen hat der Ersteller

1) Siehe auch: Füßli, Gesch. d. besten Künstler, 1774, IV, S. 209.

2) Journal Helvét., 1777, p. 91.

3) Studer, Gesch. d. phys. Geogr. d. Schweiz, S. 293 f.

alle Mußezeit während zwanzig Jahren für dieses Werk verwendet. Es erforderte eine Geduld und Ausdauer ohne Gleichen. Er hatte sich überall an Ort und Stelle zu begeben, die Berg Höhen zu berechnen, die Entfernungen zu messen, Ansichten und Profile von verschiedenen Seiten aus zu zeichnen. Ueberall Schwierigkeiten und Hindernisse. Hatte man sich selbst in größeren Kantonen noch kaum zur Erkenntnis durchgerungen, daß genaue Vermessungen für die Freiheit des Landes ungefährlich seien, wie viel weniger war es erst den um ihre Unabhängigkeit ängstlich besorgten Bewohnern der Urschweiz zu verargen, wenn sie Landesvermessungen seitens fremder Reisender mit höchstem Argwohn verfolgten? Zweimal wurde Pfyffer als Spion verhaftet. Um den neugierigen Blicken der beunruhigten Bevölkerung auszuweichen, sah er sich oft genötigt, beim Mondlicht zu arbeiten. Hatte er in unbewohnten Revieren zu verweilen, so pflegte er einige Ziegen als Milchlieferanten mitzunehmen.¹⁾

Das Meiste besorgte Pfyffer allein; ums Jahr 1770 zog er alljährlich im Sommer mit einigen dazu abgerichteten Dienern in die Berge.²⁾ Lange Zeit über half ihm sein Diener Plazid Balmer aus dem Entlebuch und in der letzten Zeit sein Kleinsohn, Hauptmann Jost Pfyffer. (Dieser Letztere war später Oberst der Artillerie und hat 1822 ein luzerner Kantonskärtchen herausgegeben)³⁾ So zog Pfyffer Jahr für Jahr während eines großen Theiles des Sommers in die Berge, um für die Winterarbeit Pläne, Skizzen, Ansichten und Berechnungen bereit zu haben. Hatte er wieder einen Landesteil ausgearbeitet, so ließ er landeskundige Leute, Aelpler und Gemsjäger kommen, damit sie die Formen aufmerksam betrachteten, und erst nach sorgfältigen Verbesserungen gab er sich zufrieden. Einmal bat er auf einem Berg in Unterwalden einen jungen Aelpler, ihm die Instrumente zu tragen. Der wollte aber nicht. Der

¹⁾ Coxe, Lettres ect. p. 149 ss.

²⁾ Schinz, Schweizerreise 1773 in: Zürich. Taschenbuch 1892.

³⁾ Wolf, Vermessungen 118 f.

General bot ihm Geld an für den Dienst. Du hast Geld? fragte jener, zeig her, ich hab noch keines gesehen, ich kenne es nur vom Hörensagen. Er betrachtet das Geldstück eine Weile und gibt es zurück. „Behalte es, sagte er, was sollte ich damit anfangen? Wir machen unsere Kleider selbst und haben ja die Milch unserer Kühe.“ Sprachs und verschwand.¹⁾ — Weder der Hunger noch Anstrengungen, weder Gefahren noch der beständige Luftwechsel schreckten Pfyffer ab, auch nicht die ermüdenden Meßarbeiten, die unendliche Mühe der plastischen Kleinarbeit und des Bemalens aller der Kleinigkeiten. So gedieh das Werk des genialen Feldmessers.

Ueber das Relief lesen wir in einer alten Reisebeschreibung²⁾ „Kann man es à vue d’oiseau durch ein Vergrößerungsglas ansehen, so ist es, als sähe man wie Zeus vom Olymp auf die Erdgebirge hinunter. Alle Vorteile der geogr. Karte, der Perspektive und der Malerei sind in dem Pfyfferischen Werk vereinigt. Der verjüngte Maßstab desselben beträgt etwas mehr als 1 französischer Schuh für eine Schweizer Stunde. Die Grundlage besteht aus kleinen Brettern, mit Nummern bezeichnet, auf solche Weise kann das ganze Modell sehr leicht in Stücke getrennt, weggetragen und wieder zusammengefügt werden. In den tiefsten Gegenden, z. B. im Vierwaldstättersee — der wie es scheint, zum Grund der Höhenberechnung gewählt ist, — in diesen Gegenden ist der Stoff oder die Masse ein simpler Guss von Wachs. Bei erhabenen Gegenden ist verschiedenes Zeug gebraucht worden. Dieses Zeug wird keineswegs weder ausgedehnt, noch zusammengezogen, weder durch Wärme noch durch Feuchtigkeit. Es besteht aus gebrannten Ziegelstücken, gekochtem Leim, Taugstein und Kohlen. Mit sehr feinem Leim sind die Zwischenräume verbunden. In jedem einzelnen Teil und im Ganzen ist die Natur treu nachgeahmt, in Absicht auf Gestalt sowohl, als in Absicht auf Mischung der Farben. Die seltsamen

1) John Grand Carteret, les montagnes à travers les âges. I 540.

2) Leonh. Meister, Kleine Reisen, Basel 1782, S. 64—67.

Figuren der Bergipfel und Gletscher sind von dem Künstler auf Ort und Stelle selbst, beim Anblick der Natur, durch Reiben und Schnitzeln der Ziegelstücke nachgeformt, und hernach in der entdeckten Höhe angebracht worden. Wenn die Erhöhungen und Vertiefungen alle, so viel der Stoff es zuläßt, genau ausgedrückt sind, so wird noch eine dünne Kruste von Wachs darüber gegossen, und diese trägt an jedem Ort die natürliche Farbe etc.

Geniehauptmann Jos. Virvaux aber schrieb darüber am 7. Februar 1803 an General Ney: „Das Relief hat die Form eines Parallelogramms, ist fast 7 Meter lang und 4 Meter breit. Den Maßstab suchte ich umsonst zu finden, ich schätzte ihn auf 8 ctm. auf 1000 Meter. Das Ganze besteht meist aus Pappe, Pech und einem kolorierten Wachsüberzug.“ Balthasar schrieb 1777 im Januar im Journal Helvétique: „Ce plan est dans la proportion d'une ligne pour 14 toises de 5 pieds de roi“. Wolf schreibt dagegen, Virvaux's Berechnung des Maßstabes würde mit 1 zu 12,500 oder $m = 0,050$ übereinkommen, während mutmaßlich $m = 0,048$ war.¹⁾ Nach Studer sind die horizontalen Distanzen ungefähr wie 1 zu 13,000, die Höhen wie 1 zu 10,000 der wirklichen Größe²⁾. Als Merkwürdigkeit erwähnt Curti daß die höchsten Bergerhebungen des Reliefs aus natürlichen Felsbruchstücken der betreffenden Gipfel bestehen.³⁾ Daß Pfyffer wirklich Steine von seinen Bergtouren heimbrachte, beweist eine im Besitz von Herrn Ludwig zur Gilgen befindliche Steinsammlung aus der Hinterlassenschaft des Generals.⁴⁾

Das Relief umfaßt die ganze Innerschweiz, Luzern, Unterwalden, Zug, und die angrenzenden Kantonsteile von Uri, Schwyz und Bern, nahezu 180 alte Schweizer Quadratstunden. Hingegen erzählt der Senator Günther in seinen Erinnerungen, Pfyffer habe sich noch in seinem 70. Alters-

¹⁾ Wolf, l. cit. 119.

²⁾ B. Studer, Gesch. d. phys. Geogr. 1863, S. 293 f.

³⁾ Curti, lettres sur la Suisse I, 2. partie, 59.

⁴⁾ Gef. Mittlg. v. Hr. Lud. zur Gilgen, Luzern.

jahr mit dem Gedanken getragen, das Relief über die ganze übrige Schweiz auszudehnen, und daß ihn nur die Bedenken Zürichs und Berns gegen die auf ihrem Gebiet vorzunehmenden Vermessungen verhinderten, an diese weitere Arbeit zu treten.¹⁾

Um das Kunstwerk vor dem Staub zu schützen, war eine Decke über das ganze ausgebreitet, man konnte auf einen Stuhl steigen und eine Walze drehen, worauf diese ein Gestäng in Bewegung setzte und das Werk mit einer Decke überzog.²⁾

Saussure weilte 1783 in Luzern und machte in Gesellschaft des Generals von dort aus Ausflüge in die Umgebung z. B. zum Rotsee, zu den Rollsteinen der kleinen Emme, nach Rotzloch, zu den Windlöchern von Hergiswil etc. Er schreibt in seinem 4 bändigen Werk „voyage dans les alpes“ zu verschiedenen Malen von den Diensten, die ihm Pfyffer geleistet durch Aufklärungen über Struktur, Höhe und verschiedene Eigenheiten der Berge in der inneren Schweiz. Er schätzte Pfyffer als einen außergewöhnlichen Menschen, begabt durch auffallende Schaffenslust und Stärke. Nur wer die Berge kennt, könne diese Arbeit würdigen. Schon die Grundlage der Unternehmung, die Aufnahme einer Generalkarte dieses gebirgigen Landes war ein sehr schwieriges und mühevolleres Unterfangen. Dann aber muß die weitere Arbeit, das Messen, das Zeichnen der Bergprofile und das plastische Gestalten nach den mitgebrachten Vorlagen jedenfalls als eine Arbeit bezeichnet werden, die das Können und Vermögen eines einzelnen Menschen übersteigt. Und Pfyffer leistete die Hauptarbeit ganz allein u. s. f.

So sprach über das Relief Saussure, selber ein kühner Bergsteiger und der berufene Vertreter der Wissenschaft in jener Zeit.

Durch die Tatkraft eines Einzelnen kam so ein Werk zu Stande, das die Mitwelt in Bewunderung versetzte, und noch heute dem Beschauer volle Anerkennung abringt. Alle

¹⁾ Schiffmann, Fr. Lud. Pfyffer in d. Allg. d. Biographie.

²⁾ Frau v. la Roche, 1784, 12. Juli, Luz. Wochenblatt, S. 179 ff.

fremden Durchreisenden besuchten Ende des XVIII. Jahrhunderts zu Luzern das weitbekannte „Bergwerk“ des Generals Pfyffer, und die Reisewerke und geographischen Handbücher, wie auch viele Zeitschriften des Auslandes überboten sich in dieser Zeit in bewundernden Erwähnungen. Ihre Zahl wäre zu groß, um sie hier aufzuführen. Aber aus der Menge der fremden Besucher wollen wir einige Wenige repräsentieren.

Der zuverlässige Reiseschriftsteller William Coxe besuchte Pfyffer am 5. August 1776. Sofort nach seiner Ankunft in Luzern hatte er dem General sein Empfehlungsschreiben übersandt, worauf er mit gewohnter Gastfreundschaft empfangen wurde. (Man findet seine Weiterungen in dessen „lettres sur l'état etc. de la Suisse, 1781. 1. partie, 149—152).

Der berühmte Physiker Graf Alessandro Volta weilte, von Bewunderung ergriffen, 3 Stunden vor dem Relief, im September 1777. Er gedachte seiner in bewegten Worten in seinen Schriften ¹⁾).

Leonhard Meister, der zürcherische Reiseschriftsteller weiß am 23. Juli 1780 nicht nur viel über den Umfang und die Eigenheiten der Reliefs zu erzählen ²⁾, sondern auch interessante Nachrichten über die trigonometrischen Ausmessungen, über geologische Ansichten und die Charaktereigenschaften Pfyffers. Er bemerkte im Reliefsaal des Pfyfferschen Hauses auch einen Wachholderbaum, mit einem Durchmesser von 9 französischen Zoll, den der General „einzeln, verwaist und verwittert“ auf einer kahlen Berghöhe bei Rickenbach gefunden hatte.

Des Reiseschriftstellers Ramond's Besuch muß vor 1781 angesetzt werden. Ohne Führer und Diener, mit dem Bergstock in der Hand, war er mit seinem Gefährten von Luzern nach Engelberg weitergereist. So hatte ihnen Pfyffer zu reisen geraten „qui par ces conseil et son exemple peut

¹⁾ Archivio storico Lombardo 1874. I, 230 s.

²⁾ Kleine Reisen, 1782, S. 64—67; und Helv. ber. Männer, 1799 I 271—273.

en dire plus que moi sur l'avantage de voyager ainsi, quand on veut connaître la Suisse et vivre intimement avec ses fiers et simples républicains¹⁾.

Um diese Zeit schrieb auch Dr. Salom. Schinz über das Relief²⁾.

Im Jahre 1783 sodann sprachen u. a. bei Pfyffer vor: H. B. de Saussure, Karl Friedrich, Markgraf v. Baden Durlach mit Familie und der Fürst von Anhalt Dessau³⁾. Dann am 6. August Prof. C. Meiners aus Göttingen⁴⁾.

Mit welcher schwärmerischer Ueberschwenglichkeit die französischen Reisenden über Pfyffer schrieben, der sich mit der vollkommenen Beherrschung dieser Sprache auch die gewandten, weltmännischen Vorzüge der höheren französischen Gesellschaft angeeignet hatte, lernen wir aus einer Schilderung vom Sommer 1783 kennen. Darnach wäre der General die einzige schätzenswerte Persönlichkeit des ganzen Kantons gewesen, wie gemacht, um die Ungeschicklichkeit seiner Mitlandleute gut zu machen u. s. f.⁵⁾

Am 15. Juni 1784 sodann kam der französische Botschafter Marquis de Polignac⁶⁾ zu Pfyffer auf Besuch, am folgenden Abend begaben sich beide zum Raynal-Monument nach Altstadt, und am 16. Juni auf den Ball der Zunft zu Schützen. Am 12. Juli sprach die Frau von la Roche vor.

Am 22. November 1786 beehrte der königl. preußische Generalmajor, Gouverneur Ludw. Gottl. von Beville die zu seiner Ehre angestellte „assemblée“ der Zunft bei den Schützen. Auch dieser, hohe Gast besichtigte das Kunstwerk.⁷⁾

Weitere Besuche und Erwähnungen: 1791, Curti; 1794 Fried. Leop. v. Stollberg; 1796 Prof. Norrmann;

1) Lettres de W. Coxe, 1781, p. 225 ff. notes du traducteurs.

2) Dissertationes physicae de itineribus ect. Tig. 1781, I 25.

3) Luz. Wochenblatt, 1783, S. 140.

4) Briefe über die Schweiz, 1788, II 181 f.

5) Journal de divers voyages . . . p. 79.

6) Luz. Wochenblatt, 1784, S. 109, 179 ff.

7) Luz. Wochenblatt 1786, S. 196.

1811 Jos. Businger; am 8. Juli 1816 Graf Aug. von Platen; Mac Gregor, (Switzerland, Lond. 1835) etc. etc. Gaudin, (Flora Helv. Zür. 1833, VII, 302.)

Stollberg schrieb u. a. über diesen Besuch: „Ich glaubte die Nadelholzungen wären aus Schlacken gemacht. Er lächelte, ging in sein Kabinett, und kam zurück mit einer umgekehrten, zottigen Nachtmütze von Baumwolle. Aus solchen Zotten, sagte er, die ich mit Mastix überkleide, mache ich die Tannenwälder welche sie hier sehen. Auf einer Seite war ein kleines aufgestuftes Gerüst erstellt, von dem aus die ganze Arbeit schön übersehen werden konnte. Der General ist ein gefälliger, lebhafter Greis von beinahe 80 Jahren. Er belehrte uns über die Natur der Rigi, des Pilatus . . .“¹⁾

Pfyffers Relief war epochemachend. Alsbald regte sich der Wunsch nach besseren Landkarten. Der Eindruck, den die ungewöhnliche Leistung auf die sachkundigen Zeitgenossen machte, war überwältigend.²⁾ Saussure, der das Werk nach kurzen Unterbrüchen dreimal wiedersah, schied jedesmal mit gesteigerter Genugtuung. Bei dessen Betrachtung habe er ein Vergnügen empfunden, welches er nur mit jenem vergleichen könne, das ihm die Aussicht vom Montblanc und vom Cramont bereitet habe.³⁾ Schon im Jahr 1777 ward es von B. A. Dunker gezeichnet. Er hatte einen Tag zu dieser Arbeit aufgewendet, der General war dabei anwesend. Das Resultat hat aber den Erwartungen des Letzteren nicht entsprochen, es hätte sich der Eleganz des Zeichenstiftes mehr perspektivische Treue zugesellen sollen⁴⁾ Der Stich wurde von Née und Masquelier ausgeführt, und ist in Zurlaubens „Tableaux pittoresques“ zu sehen.⁵⁾ Wertvoller ist die von Jos Clausner in Zug (vor 1799) nach dem Relief gestochene perspektivische

¹⁾ Stolberg, Reise ect. 1794, I 120 ff.

²⁾ Wolf l. cit. S. 120.

³⁾ Voyages, IV 119.

⁴⁾ Journal Helvét. 1777. Jan. p. 71 s.

⁵⁾ Nr. 211, 212.

Karte. Mechel ließ 1799 davon in Basel einen neuen Abdruck herstellen.¹⁾ Joh. Rud. Meyer in Aarau hat die Ideen für seine kartographischen Bestrebungen bei der Betrachtung dieses Reliefs gefaßt;²⁾ auch Joach. Eug. Müller soll durch Pfyffer zu seiner ersten Reliefarbeit angeregt worden sein. Jedenfalls war der Eindruck auf die Zeitgenossen ein ganz erheblicher, während wir das heute nur an wenigen Beispielen nachzuweisen im Stande sind.

Als Joh. Konr. Fäsi seine einläßliche Schweizergeographie schrieb, war das Werk erst in seinen Anfängen begriffen.³⁾ Der Geograph G. P. H. Norrmann dagegen, der in den Jahren 1795—1798 seine geographisch-statistische Darstellung des Schweizerlandes publizierte, konnte das Werk seinen Lesern bereits in einläßlicher Schilderung vorführen.

Von den ungezählten, eigenhändigen Aufnahmen Pfyffers für das Relief sind uns auf der Stadtbibliothek in Luzern 73 Blätter erhalten geblieben, die für die von Pfyffer angewendete Methode von großer Bedeutung sind. Anlässlich des V. internationalen Geographischen Kongresses in Bern (1891) hat die genannte Bibliothek bereits 21 teilweise kolorierte Skizzen auf die dortige geographische Ausstellung geschickt. Schon Leonhard Meister zeugt für die Menge von geometrischen Rissen, welche früher vorlagen. Die erste und wichtigste Arbeit des Künstlers war die trigonometrische Ausmessung der Höhen und Entfernungen durch den Quadranten. Die Lage jedes Ortes wurde von mehreren Standpunkten mit Sorgfalt bestimmt.⁴⁾

Nach dem Tod des Generals (1802) kam das Relief an dessen Schwiegersohn Jost Bernhard Pfyffer, welcher nicht abgeneigt war, es der französischen Regierung kostenlos zu überlassen, falls diese die von 1797—1802 aufgelaufenen

1) Wolf, S. 119 f. Ebel dagegen nennt 1786 als das Jahr dieser Ausgabe, I 128.

2) Wolf, S. 123.

3) Staats- und Erdbeschreibung 1766, II 3 f.

4) Kl. Reisen, 1782, S. 64—67.

Pensionsgelder im Betrag von 96,418 Livres ausbezahlen würde. Virvaux hatte diesen Vorschlag unterstützt, indem er u. a. darauf hinwies, daß General Lecourbe dieses Relief — als Suworoff über den Gotthard vordrang — vorteilhaft benützte. Es sei überhaupt das kostbarste Werk dieser Art.) Glücklicherweise kam die Abmachung nicht zu Stande. Das Relief verblieb der Familie, bis es 1865 durch Dr. Pfyffer-Segesser der Korporation von Luzern zu Handen der Bürger Bibliothek geschenkt wurde. Als im Jahr 1872 die Entfernung aus dem Bibliotheksaal wegen Raummangel zur dringenden Notwendigkeit wurde, fiel der Vorschlag für die Aufstellung desselben in einer zu erbauenden Saalbarake beim Lindengarten, oder die Aufstellung auf der Laube des Wasserturms (wohl wegen dem leichten Zugang). Im Jahr 1873 wurde Pfyffers Relief der Urschweiz sodann der Familie Amrein-Troller zum Gletschergarten unter Wahrung des Eigentumsrechtes als Ausstellungsobjekt überlassen. Dort kann es heute noch besichtigt werden. Es ist in einem prächtigen und eigens dafür eingerichteten Raum ausgestellt, an einer Wand daneben findet der Besucher auch Pfyffers hölzerne Bergschuhe, seinen als Zeichnungspültchen einrichtbaren Bergstock, und ein Porträt von Jos. Reinhard. Diese Schaustücke werden schon in den Beschreibungen der Frau von La Roche (1784), des Grafen August von Platen (1816), Meyers von Knonau (1838) ect. erwähnt. Hat man seiner Zeit auf der Hans Waldmann Ausstellung in Zürich auch einen Stockzahn des Helden von Murten vorgewiesen, so sind anderseits die genannten Ausstellungsobjekte im Gletschergarten jedenfalls mindestens ebenso würdige Schaustücke.

Man hat es Johann Rudolf Meyer in Aarau, dem Herausgeber des Schweizer Atlases, hoch angerechnet, daß er sein großes Vermögen als ein Darlehen Gottes betrachtete, um es zum Wohl Anderer zu verwalten und gemeinnützig anzuwenden. In gleicher Weise muß es auch Pfyffer zum Verdienst ange-

1) Wolf, S. 120 f.

rechnet werden, daß er einen großen Teil seiner Muße und seiner Pension im Dienst dieses gemeinnützigen Werkes opferte. War es doch eben sein Relief, welches Meyer zu Unternehmungen auf diesen Gebieten angespornt hat.

Zum Abschluß der Ausführungen über Pfyffers großes Relief der Urschweiz geben wir einem gelehrten Luzerner und Zeitgenossen das Wort. Bibliothekar Jos. Anton Balthasar (1761—1837) schrieb im Jahr nach Pfyffers Tod: „Dieses Werk wird immer eine Ehre des Kantons Luzern bleiben, und das Andenken des schätzbaren und bis an sein Ende rastlos tätigen Herrn Generals Pfyffer unter seinen Mitbürgern erhalten. Es wird ebenso durch seine Kunst die Bewunderung des beobachtenden Fremdlings immerfort erregen, als es ihn an den Mut und an die unverdrossene Standhaftigkeit, womit der Urheber dieses Werk erst in späteren Jahren seines Lebens unternahm, und unter den größten Schwierigkeiten ausführte, rührend erinnern wird.“¹⁾



Hand in Hand mit dem Relief ging die Ausarbeitung einer prächtigen Landkarte des Luzerner Gebiets. Da hinein zeichnete Pfyffer alle seine Stationen, so daß seine Maßangaben genau nachgeprüft werden konnten. Er beobachtete die Art und Methode der Herren de la Condamine und de Maupertuis, die diese in ihren Reisen und Aufzeichnungen gebraucht haben.²⁾ Diese Karte ist in Luzern nicht mehr erhalten und ist auch in der Schweiz. Bibliographie nicht erwähnt. Dagegen weiß man, daß Geniehauptmann Virvaux im Februar 1803 an General Ney nach Paris eine Karte sandte, als er den Ankauf des Reliefs empfahl. Im Begleitschreiben lesen wir: „La carte, ou la projection horizontale du plan en relief que je joins à ce rapport, à été

¹⁾ Helvet. Almanach, 1804, S. 90 ect.

²⁾ Haller, Verz. d. Landkarten, c. 1777, S. 34 f. und Fäsi, Staats- und Erdbeschreibung 1766, II 3 f.

rédigée par le général Pfyffer, il est même probable qu'elle résulte des cartes partielles dont il s'est servi pour l'exécution de son modèle; ainsi elle a toute l'exactitude que l'on peut désirer.¹⁾ Die von Haller erwähnte Pfyfferische Landkarte des Luzerner Gebiets ist offenbar jene Karte, die von Virvaux nach Paris gesandt worden ist. Daß es nicht der oben erwähnte, nach dem Relief gefertigte Stich war, geht unzweifelhaft aus einer weiteren Stelle des Begleitschreibens hervor, wo speziell auf das Vorhandensein eines Stiches aufmerksam gemacht wird.²⁾ Auch Wolf neigte daher der Ansicht zu, die nach Paris gesandte Karte sei kein Stich, sondern ein Handriß gewesen. Die Karte scheint in Paris verblieben zu sein, als sich die Verhandlungen wegen dem Ankauf des Reliefs zerklügelten. Der neulich im Kriegsministerium zu Paris erstellte Katalog für die Schweiz verzeichnet zwar nur eine nach dem Pfyfferschen Relief erstellte Karte, also jedenfalls die Clausner'sche.

Als der Geograph Gabriel Walser 1763 die vom Rat von Luzern im Jahr 1758 refusierte Luzerner Karte zum zweitenmal herausgegeben hatte, wurde sie u. a. Pfyffer zur Prüfung übergeben. Er antwortete, die Karte enthalte unzählbare Fehler, wovon er nur einige der größten angemerkt habe. Er bedauere die Mühe, die der Erfinder damit gehabt habe, weshalb er es nicht für unbillig erachte, wenn man dessen Unkosten vergüte. „Vor dem gemeinen Mann könne diese Landkarte passieren, für eine hohe Obrigkeit aber sei sie gar nicht anständig, viel weniger nützlich, weil ganze Stunden in der Berechnung verfälet.“ Auch die zweite Ausgabe der Karte wurde daher vom Rat, weil nicht bestellt und fehlerhaft, nicht angenommen. Dagegen erhielt Walser diesmal sechs neue Louis d'or ausbezahlt, weil er durch den gewesenen Oberzeugherrn Schumacher — wenn auch ohne

1) Wolf, l. cit., S. 119.

2) L. cit., S. 121.

Vorwissen des Rates — nicht wenig zur Ausführung des Werkes verleitet worden war.¹⁾

In gleicher Weise wandte sich die Verwaltungskammer des Kantons Luzern im Jahr 1798 an den General, als der Minister der innern Angelegenheiten „der einen und unteilbaren Helvetischen Republik“ am 17. August um Uebersendung von ungedruckten, oder doch wenig bekannten Spezialkarten oder topogr. Zeichnungen von Kantonsteilen ersuchte. Es handelte sich damals um die Einteilung der Helvet. Republik. Minister Rengger erhielt damals aus dem Besitze Pfyffers zwei Karten des Entlebuch²⁾ und eine „Topogr. Karte des General Pfyffer über den südlichen Teil der Schweiz.“³⁾ Ueber diese Karte waren bisdahin keine genaueren Angaben zu ermitteln.

Damit sind aber die bis dahin bekannt gewordenen Verdienste Pfyffers auf dem Gebiet der Topographie noch nicht erschöpft. Beinebens mag auch der Alpenzeiger erwähnt werden, den er im Jahr 1790 auf einem der schönsten und günstigsten Punkte der Hofbrücke in Gestalt eines halbzirkelförmigen Brettes befestigen ließ, auf dem die Namen und Höhen aller im Horizont stehenden Gebirge verzeichnet waren, und wo jeder vermittelt der aus dem Mittelpunkt gezogenen Linien und eingeschlagenen Stifte alle Berge und ihre Entfernung von Luzern leicht auffinden konnte.⁴⁾

Jahre lang hat Pfyffer auf seinen Reisen für das Relief Höhenmessungen vorgenommen. In seinen besten und rüstigsten Lebensjahren berechnete er noch mit Hilfe des Barometers. Die Höhenmesser dieser Zeit konnten noch nicht mit den Ergebnissen der durch De Luc und Andere verbesserten Höhenmeßmethoden rechnen. Später, als die barometrische und die trigonometrische Höhenmeßkunst immer mehr vervollkommet worden war, hat man natürlich den vielen Berechnungen

1) Staatsarchiv Luzern.

2) Wohl die von Pfarrer Schnyder 1783 herausgegebenen Karten.

3) Staatsarchiv, Fach II, Arch. II, Fasc. 21.

4) J. Businger, Die Stadt Luzern, 1811, S. 6 und J. G. Ebel, Anleitung 1793, II, 108.

Pfyffers genauere Resultate entgegensetzen können. Schon im Jahr 1767, als Balthasar die von Dr. Kappeler 1727 im Manuskript abgeschlossene Pilatusbeschreibung im Druck herausgab, hatte er dem Buch eine von Pfyffer verbesserte Kartenskizze, mit den von Pfyffer berechneten Höhenangaben sämtlicher Gipfel beifügen können. In einer Anmerkung des genannten Buches spendet ihm Balthasar vollstes Lob.¹⁾ Die Berechnungen Pfyffers sind, wie schon Wahlenberg bemerkte, sämtlich zu hoch gegriffen, in den niedrigen Bergen um 200 Fuß, in den mittleren um 400 Fuß, in den höchsten Gebirgen bis zu 800 Fuß. Den Pilatus berechnete er z. B. auf 7080 statt 6565 Fuß, die Rigi zu 5676 statt 5479, den Titlis zu 10296 statt 9970 Fuß.²⁾ In späteren Lebensjahren verwarf Pfyffer den Gebrauch des Barometers bei Höhenmessungen, nicht nur wegen der vielen mitunterlaufenden Schwierigkeiten, sondern vornehmlich auch, weil man die zu berechnenden Oertlichkeiten selbst aufsuchen mußte.³⁾ In seinen Ausführungen über die untere Schneegrenze stützt sich Saussure u. a. auf die Angaben Pfyffers, der diese Grenzlinie auf 1082 Klafter über den Luzernersee setzte. Zu dieser Bestimmung hatte Pfyffer den Geißberg in Unterwalden gewählt.⁴⁾

Auch das im Jahr 1820 bei X. Meyer in Luzern erschienene Panorama von der Rigi, gezeichnet von Lud. Pfyffer von Wyer, brachte Höhenangaben nach General Pfyffers Berechnungen.

Ob nun Pfyffer wirklich beim bernischen Staatsgefangenen Micheli du Crest auf der Festung Aarburg, — dem Ersteller des ersten Schweizerischen Alpenpanoramas — seine weitere Ausbildung in der Meßkunst erhielt, wie Joh. Kasp. Füßli schrieb,⁵⁾ kann nicht bestimmt erwiesen werden, da uns keine Aufzeichnungen Pfyffers in dieser Hinsicht vorliegen. Wolf

1) Kappeler, *Pilati montis historia*, 1767, p. 12 s.

2) Studer *Gesch. d. phys. Geogr.*, S. 301.

3) Meister, *Kl. Reisen*, S. 64 ff.

4) Saussure, 1786, IV, 155 ss.

5) *Gesch. d. besten Künstler*, 1774, IV, 209 und Meister: *Helv. ber. Meist.* I 272.

vermutet, er habe vielleicht nur Barometer etc. für die beabsichtigten hypsometrischen Beobachtungen bei ihm bezogen.¹⁾ Sicher ist, daß Pfyffer mit Micheli korrespondierte und viel auf dessen Rat gab. Michelis „Mémoire“ vom 4. Juli 1762 an Pfyffer, das im Berner Staatsarchiv aufbewahrt wird, ist in Grafs Gesch. d. Math. und d. Naturw. in Bernischen Landen (1888) S. 175 f, teilweise abgedruckt. Pfyffer hat verschiedene Höhenbestimmungen Michelis nicht schlecht befunden, während er viele andere als fehlerhaft erkannte. Er entschuldigte ihn aber gegenüber Saussure mit dessen Lebensweise als Gefangener, der nur von einem einzigen Punkte aus Berechnungen anstellen konnte.²⁾ Saussure hat auch ein Schreiben des Generals vom 10. Januar 1779 an ihn abgedruckt, worin jener mitteilt, er habe Herrn Micheli auf die Fehler im Alpenprospekt aufmerksam gemacht etc.³⁾

Felix Balthasar hat dem verdienten Mann durch eine irrtümliche Bemerkung im Journal Helvétique (September 1759) unbeabsichtigter Weise einen schlimmen Streich gespielt. Eine in Fréron's Journal étranger im März 1756 teilweise abgedruckte Pilatusbeschreibung wurde nämlich drei Jahre später im Journal Helvétique ganz abgedruckt. Balthasar hatte hier in der Einleitung irrtümlicherweise Pfyffer als Verfasser bezeichnet, während von der Hand des Letzteren nur einige Partien stammen, das Uebrige aber Aufzeichnungen von Traditionen durch Kappeler waren. Die Beschreibung hieß: **„Promenade sur le mont Pilate, ou description curieuse de cette fameuse montagne.“** Sie machte damals großes Aufsehen und wurde innert kurzer Frist mehrfach, beispielweise in S. Gallen,⁴⁾ in Hannover,⁵⁾ in Lyon⁶⁾ etc. nachgedruckt.

1) L. cit., S. 117.

2) Saussure, Voyages 1786 IV, 223.

3) L. cit., IV 160 s.

4) Arch. kl. zerstr. Reisebeschreibungen 1796, I 1—28.

5) Hannöversische nützl. Sammlungen 1757, S. 49--74.

6) D'Alleon du Lac. Mélanges d'histoire nat. III und Nouvell. Oecon. et Litter. XII, 82—104.

In dieser berühmt gewordenen Schrift steckten aber etliche Uebertreibungen und Aufschneidereien. Eine Bande römischer Deserteure hätte sich s. B. frühzeitig auf dem Berg angesiedelt. Sie wurden dort von den Römern belagert. Die zogen sich aber bald unverrichteter Dinge nach Unterwalden zurück, wo ihr Anführer mit den Worten: „Hic stans“ Halt gebot. An dieser Stelle entstand später der Flecken Stans. Solche und ähnliche Ammenmärchen waren in der sonst kurzweiligen Bergbeschreibung zerstreut. Freilich haben diese Uebertreibungen schon in den „Hannöverischen nützlichen Sammlungen (S. 427—430) einem satyrischen Brief eines Ungenannten gerufen,¹⁾ und Gottl. Emman. Haller hat schon 1759 und wieder 1785 in seiner Bibliothek der Schweiz. Geschichte dazu bemerkt, man habe Mühe in dieser Schrift das Ernsthafte von dem Scherzhaften zu unterscheiden. Auch Dr. J. Glaser fand in seinen Ausführungen über Gebirgsreisen in der Schweiz vor 100 Jahren, Pfyffer habe in der „Promenade“ wunderbare Erlebnisse zum besten gegeben.²⁾ Als dann aber auch Haller in seiner „Bibliothek“ General Pfyffer als Autor festgenagelt hatte, blieb diese Meinung bis zum heutigen Tage bestehen.

Ich habe der unerklärlichen Erscheinung nachgeforscht und folgendes herausgefunden. Der gelehrte Bibliothekar Joh. Rud. Sinner de Ballaigues in Bern hatte vor, im Journal de Neuchatel u. a. auch den Kanton Luzern zu beschreiben. Zu dem Zweck schrieb er im Januar 1780 an Pfyffer wegen den unglaublichen Dingen in der Promenade und ersuchte Letzteren, ihm eine von jenen Schlacken gereinigte Pilatusbeschreibung einzusenden. Darauf antwortete Pfyffer, er könne und wolle nicht als der eigentliche Autor der „Promenade“ gelten. Fréron, der Herausgeber des „Journal étranger“ habe die Notizenblätter in seinem Bureau ohne sein Vorwissen mitgenommen. Deshalb war die Be-

1) Haller, III. Vers. e. krit. Verzeichnisses etc., 1763, S. 345.

2) N. Züsch. Zeitg. 1895.

schreibung anfänglich anonym erschienen. Die Hälfte der Blätter sei von ihm geschrieben gewesen, das Uebrige seien Notizen gewesen, die einst Dr. Kappeler auf Grund von Traditionen und Sagen der Aelpler gemacht habe. Sie seien nicht zum Druck bestimmt gewesen. Durch diesen und einen zweiten Brief an Sinner, welche beide in der Stadt-Bibliothek¹⁾ von Bern aufbewahrt werden, dringt endlich Licht in die dunkle Angelegenheit wegen der Autorschaft an der Promenade zur le mont Pilate. Weil dann in der Folge Sinners Beschreibung des Kantons Luzern nicht im Druck erschien, so ist auch Pfyffers Anteil an der Autorschaft der Promenade nie aufgeheilt worden.

Immerhin hat sich Pfyffer viele Verdienste um die Erforschung der innerschweizerischen Bergwelt und um viele Reisende in der II. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erworben. Ungezählten hat er praktische Ratschläge für das Reisen in unsern Bergen, Anderen hat er wohl sein Fernrohr, seine vertrauten Diener oder Führer mitgegeben. Das erhellt z. B. aus den Berichten von Saussure, Ramond, Hofrat Becker etc. In der Promenade rührt von seiner Hand eine einläßliche und interessante Anleitung zum Bergsteigen her. Aus dieser Zeit wird sie wohl kaum von einer anderen, derartigen Anleitung übertroffen werden. In der Stadt-Bibliothek Bern liegt ferner eine spezielle Anleitung für Pilatusbesteiger von der Hand Pfyffers²⁾.

Da Pfyffers Notizen und Schriften zerstreut und in unbekanntten Händen liegen, sind wir über dessen Bergtouren außer denjenigen auf den Pilatus nicht orientiert. Wenn uns Leonhard Meisters Reisebericht erzählt, „der unermüdliche und genaue Meßkünstler habe die Schweiz vom Tirol bis nach dem Gotthard gemessen; er habe vier gleiche „Contignationen“ gefunden und ebenso viele auf der Italienerseite; die Entstehung dieser Bergstufen habe er, wie Saussure, durch Wasser-

¹⁾ Mskr. Hist. Helv. X, 402.

²⁾ Stadtbibl. Bern I, cit.

schwemmungen erklärt“; so wissen wir nicht, was davon zu halten sei. Ueber einen längeren Aufenthalt in den Bündnerbergen liegt weiter kein Beleg vor. Ein solcher war freilich bei den guten Beziehungen zur Familie Salis kein Ding der Unmöglichkeit. Dagegen geht aus Saussure hervor, daß Pfyffer wiederholt auf der Rigi war. Und eine Schrift über den Goldauer Bergsturz meldet, General Pfyffer habe die drohende Lage der langen Kehle (ein tiefer Spalt mit Wasser) an der Steinerbergerfluh unter dem Gnypenspitz bereits vor der Katastrophe beobachtet ¹⁾. Sodann erfahren wir durch Professor Meiners, daß Pfyffer in seinem hohen aber muntern Alter den Titlis viermal, und zwar höher bestiegen habe, als Gemsjäger ihn gewöhnlich zu besteigen pflegen ²⁾.

Der General bewahrte seine Rüstigkeit bis ins höchste Alter, und soll noch im letzten Lebensjahre eine Wanderung unternommen haben. Er starb im 86. Altersjahr, am 19. Mai 1802.

Franz Ludwig Pfyffer von Wyer hatte das Glück, als Glied einer hochangesehenen Familie geboren zu werden und in glücklichen Verhältnissen aufzuwachsen. Aus der Betrachtung seines Lebens geht weiterhin hervor, wie er seine Talente ausgenützt und seine Fähigkeiten derart ausgebildet hat, daß er berechtigt ist, unter den Würdigsten seines Geschlechts und seiner Vaterstadt einen Ehrenplatz einzunehmen.

Porträts von ihm finden sich im Besitz von Ingenieur Walter Pfyffer³⁾ und Oberst Hans Pfyffer, ein kleineres im Gletschergarten und ein Weiteres in der Galerie merkwürdiger Luzerner auf der Bürgerbibliothek in Luzern. Nach dem Gemälde des Porträtmalers Jos. Reinhardt (1749—1824), das sich in schlimmem Zustand im Besitz von Herrn Walter Pfyffer befindet⁴⁾ und Pfyffer in der Alpentracht am Pilatus-

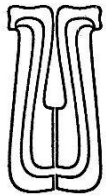
¹⁾ Gottes unerforschliche Ratschläge etc. Altdorf 1836, S. 9.

²⁾ Briefe aus der Schweiz II 182.

³⁾ Eine Photographie davon ist uns für den Geschichtsfreund in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt worden.

⁴⁾ Dort wurde mir auch ein Teil der Marschallsuniform vorgewiesen.

berg zeichnend darstellt, existiert sodann ein Kupferstich vom Jahr 1786, ebenso ein weiterer Kupferstich (geätzt) von E. Müller. Endlich sind zu erwähnen: ein Stich von J. R. Holzhalb, ein Stich von Heinr. Pfenniger, sowie zwei Büsten, die Eine im Besitz von Hr. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau, die Andere in der Bürgerbibliothek in Luzern.



Personen- und Ortsregister.

- Aarau 145, 146.
Aarburg 150.
Alpnach 136.
Altdorf 154.
Altstad bei Meggenhorn 133, 143.
Amerika 135.
Amrein-Troller z. Gletschergarten 146.
Andermatt Josef Leonz, General 133.
Anhalt-Dessau, Fürst von 143.
Argenteuil 121, 127.
Baden-Durlach, Karl Friedr. Markgraf von 143.
Balmer Plazid 138.
Balthasar Jos. Anton, Bibliothekar 147.
Balthasar Jos. Anton Felix 117, 119, 132, 137, 150, 151.
Balthasar Franz Urs 126.
Barthelemy 125.
Basel 145.
Becker Hofrat 153.
Bern 124, 140, 145, 152, 153, von Beville, General 143.
Bourrit 135.
Bruat 124.
Businger 127.
— Jos. 117, 144, 149.
Clausner Jos. 144, 148.
Condamine, de la 147.
Coxe 138, 142, 143.
Cramont 144.
Curti 140, 143.
Demel Anna 127, 132.
Dunker B. A. 144.
Dürler Niklaus Nepomuk Baptist Xaver 128.
Ebel, Dr. Joh. Gottfr. 134, 135, 145, 149.
Eidgenossenschaft 123, 133.
Einsiedeln 127.
Emme 128, 141.
Engelberg 142.
England 122.
Entlebuch 123, 129, 138.
Escher, Hans Konrad, Dr. 130, 135.
Ettiswil 127.
Exchaquet 135.
Fäsi Joh. Konr. 145, 147.
Feer 127.
Fieffé 123.
Fischer 135.
Frankreich 118, 119, 120, 122, 125, 126, 145.
Freiburg i. Br. 122, 123.
Fréron 151.
Füssli Joh, Kasp. 137, 150.
St. Gallen 151.
Gaudin 144.
Geissberg 150.
Girard 121.
Glaser Dr. J. 152.
Gnypenspitze 154.
Goldau 154.
Gotthard 146, 153.
Göttingen 135.
Graf 151.
Grant-Carteret John 139.
Graubünden 154.
Gregor Mac 144.
Günther, Senator 140.
Haller G. Eman. 136, 147, 152.
Hanover 151, 152.

- Hasenburg 127.
 Hegner, Oberstlt. 130.
 Hergiswald 136.
 Hergiswil 141.
 Heidegg 127, 128.
 Holland 122,
 Holzhalb J. R. 155.
 Horw 121.
 v. Jenner 133.
 Kappeler, Dr. Moriz Anton 137,
 150, 153.
 Kaukasus 134.
 Krauer Franz Regis 134.
 Kriens 128, 130.
 La Nicca 130.
 La Roche, Sophie v., 141, 143, 146.
 Laufeld 122.
 Lausanne 133.
 Lecourbe, General 146.
 Lentulus, General v. 124.
 Leu Johannes 136.
 Liebenau, Dr. Theod. v. 120, 125,
 127, 155.
 London 118, 144.
 de Luc 135, 149.
 Ludwig XVI. 125.
 Luternau 127.
 Luzern 117, 118, 122—130, 132—134,
 136, 140, 142, 145—150, 152—155.
 — Allmend 132.
 — Baslerstrasse 129, 130, 132.
 — Bruggligasse 125.
 — Casino 125.
 — Gletschergarten 146.
 — Großstadt 128.
 — Hofbrücke 149.
 — Kellerdenkmal 134.
 — Kleinstadt 130.
 — Lindengarten 146.
 — Löwengraben 125.
 — Mühlenplatz 125.
 — Rössli 125.
 — Rotsee 141.
 — Sentimatt 130.
 — Sentithor 130.
 — Stadt-Bibliothek 145, 154, 155.
 — Wasserturm 146.
 Lyon 151.
 Malters 129.
 Masquelier 144.
 de Maupertuis 147.
 Mechel 145.
 Meiners C. 143, 154.
 Meister Leonh. 136, 139, 142, 145,
 150, 153.
 Menin 122.
 Meyer von Knonau 146.
 — Xaver 150.
 Meyer Joh. Rud. 145, 146.
 Micheli du Crest 135, 150.
 Mohr Jak. Jos. Rud. 129.
 Montblanc 144.
 Moriz v. Sachsen, Marschall 122.
 Müller E. 155.
 — Emanuel 130.
 — Joach. Eugen 135.
 — Johannes 118, 132.
 — Thaddeus, Stadtpfarrer 124.
 Münster 128.
 — Sebastian 134.
 Murten 146.
 Née 144.
 Ney, General 140, 147.
 Neuchâtel 152.
 Noailles, Marschall de 122.
 Norrmann G. P. H. 143, 145.
 Oesterreich 122.
 Paris 118, 120, 136, 147, 148.
 Peyer Fr. Jos. Dominik 129.
 Peschel 134.
 Pfenniger Heinrich 155.
 Pilatus 117, 127, 135—137, 150—
 154.
 Platen, Graf August v. 144, 146.
 Polen 132.
 Polignac, Marquis de 143.
 Prié, Marquis de 122.
 Pfyffer Alois 132.
 — Maria Anna 120, 127, 128.
 — Jost Jos. Anton 120.
 — Jost Bernhard 128, 145.
 — Jos. Christof von Wyer 120.
 — Ludw. Christof, Brigadier 127.
 — Jost Franz v. Wyer 120, 125.
 — Hans, Oberst 154.
 — Maria Hyacintha 128.

- Pfyffer Jost, Oberst 138.
 — Karl, Oberst 134.
 — Dr. Kasimir 117.
 — Fr. Xaver Leonz v. Alt. 120.
 — Ludwig von Altish. 127, 134.
 — Ludwig von Wyer 150.
 — Walther, Ingenieur 154.
 — Dr. med. 146.
 Ramond 142, 153.
 Raucoux 122.
 Raynal Guillaume Thomas Fran-
 çois 133, 134, 143.
 Reinhard Jos. 146, 154.
 Rengger 149.
 Renggbach 130, 131.
 Reuss 128, 134.
 Rhein 122, 123.
 Riccioli 134.
 Richevaux 122.
 Rigi 144, 150, 154.
 Rickenbach 142.
 Rom 118, 132, 133.
 Rotenburg 129
 Rotzloch 141.
 Rütli 133.
 Salis 154.
 Salzmann 124.
 Sardinien 129.
 Saussure Hor. B. 135, 141, 143,
 144, 150, 151, 153.
 Schauenburg, General 125.
 Schiffmann, Bibliothekar 117, 141.
 Schinz Sal. 138, 143.
 Schinznach 123.
 Schmidlin Jak. 132.
 Schnyder von Wartensee 122, 149.
 Schumacher Franz Plaz. Leode-
 gar 148.
 Schweiz 119, 120, 124, 133, 135,
 136, 141, 148, 150.
 Schwyz 140.
 Schwyzer v. Buonas 122.
 Sempach 124, 129, 130.
 Sinner Joh. Rud. Bibliothekar 152,
 153.
 Solothurn 124.
 Sonnenberg 123.
 Stans 152.
 Steinerbergfluh 154.
 Stirnimann Vinz., Ingen. 131.
 Stollberg, Graf Fr. Leop. v. 143, 144.
 Studer B. 117, 137, 140, 150.
 — Gottl. 135.
 Sulzberger Ingenieur 130.
 Sursee 124, 129.
 Suworoff 146.
 Tell 133.
 Titlis 150, 154.
 Tschudi 133.
 Udligenswil 132.
 Unterwalden 138, 140, 150.
 Uri 133, 140,
 Urschweiz 117, 118, 125, 137, 138,
 146, 153.
 Vierwaldstättersee 139, 150.
 Virvaux Jos., Geniehauptmann
 140, 146, 147.
 Volta Alessandro, Graf 142.
 Wädswil 127.
 Wahlenberg, G. 150.
 Waldmann Hans 146,
 Walser Gabriel 148.
 Weggis 128.
 Willisau 120.
 Winkel 121.
 Wolf 117, 138, 140, 145, 148.
 Wyerhaus 120, 127.
 Ypern 122.
 Zelger Jos. Daniel 122.
 Zug 133, 140, 144.
 Zürich 141, 146.
 Zur Gilgen Lud. 140.
 Zurlauben 120, 144.